

Text nach Martin Luther:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Liebe Gemeinde!

Ihr Lieben, wenn ich den Paulustext, den wir eben gehört haben, ernst nehme, dann muss diese Predigt tröstend sein. Sie muss ermutigend sein: heraussufen aus Alltagstrott mit dem Mut, dem Zuspruch und dem Beistand Gottes.

Und wenn die Predigt gelungen wäre, müsstet *ihr* am Ende losgehen und selber trösten. Und ermutigen. Und andere heraussufen aus dem Trott des Alltags: hinein in die neue Wirklichkeit Gottes.

Ein hehres, hohes Ziel also.

Ich schaue mal, wie es Paulus gemacht hat, als er an die zerstrittene Gemeinde in Korinth schrieb und sie trösten, ermuntern und heraussufen wollte. – Paulus gibt Zeugnis von Gott: Ich habe gelitten, sagt er, ich leide auch heute noch. Aber in all der Bedrängnis fühle ich mich getröstet von Gott. Paulus nennt ihn einen Gott des Erbarmens, des Trostes, der Ermutigung.

Für mich ist damit eine Frage verbunden: Funktioniert ein solches Zeugnis auch, wenn ich gar nicht leide; wenn ich selber gar nicht in Bedrängnis bin. Damals war es ja so, dass die Menschen *wegen* ihres Glaubens in Bedrängnis gerieten. Manche von uns kennen das noch von früher. Aber heute sind wir eher entsetzt, wenn wir in Bedrängnis geraten, *obwohl* wir doch glauben... Also – tröstet und ermutigt die Menschen mein Zeugnis von Gott auch dann, wenn ich dafür nicht leiden musste? Vielleicht sagen sie mir es hinterher.

Was ist mein Zeugnis von Gott? Ich will kurz erzählen von einer Zugfahrt gestern. 2 Stunden im ICE. Sehr bequem. Kaum Leute im Zug. Ich hatte ein ganzes Abteil für mich. In dieser Zeit habe ich diesen kurzen Paulus-Text „gekaut“- zwei Stunden lang: hin und her

gewälzt, von allen Seiten betrachtet. In Griechisch in verschiedenen deutschen Übersetzungen. Und immer mehr habe ich gespürt, wie sich Gott in mir breit gemacht hat, während ich das las, immer und immer wieder. Wie alles andere kleiner geworden ist: „Gelobt sei Gott, Christus, der Gott der Barmherzigkeit, des Trostes, der Ermutigung.“ Ich habe etwas gespürt. Es hat sich angefühlt – nein, eigentlich nicht wie Trost, denn ich war nicht traurig, aber wie Mut, wie ein Herausrufen: „He Holger, spürst du es: Gott will, das du losgehst. Deine Arbeit ist nicht vergeblich. Ich, Gott, gehe selbst voran und mache daraus Ermutigung, Trost ... Wenn du es nur weiter erzählst.“

Ich habe gelesen, wie Paulus schwelgt in dem, was Gott ihm zuspricht, in diesem Trost. Und ich habe Gott selbst gespürt. Und ich habe Sehnsucht gespürt. Die Sehnsucht danach, dieses Gefühl, dieses Wissen um den tröstenden Gott heute in diesem Gottesdienst an euch weiterzugeben. Weiterzugeben, (so wie Paulus es sagt), damit auch ihr es weitertragt. Getröstet zum Trost der nächsten. Und die gehen wieder los und tragen es wieder weiter. Das wäre doch ein Kettenbrief, der dieser Welt ausnahmsweise gut tun würde, oder?

Und auch ich konnte ein bisschen schwelgen: vor allem in diesem Wort, das Paulus hier in fünf Versen zehn Mal schreibt. Dieses griechische Wort ist in unserer Luther-Bibel mit „Trost“ übersetzt. Aber Trost kann ja auch lähmend sein. Hier ist etwas anderes gemeint. Eine Form von Trost, die energetisiert, / die mit einem Ruf verbunden ist: „Steh auf! Komm wieder ins Leben!“ Ein Trost der einlädt, ermutigt, sogar ermahnt und auffordert. Man kann dieses Trösten auch mit „Herbeirufen“ übersetzen. Paulus spricht von einem Gott, der nicht will, dass wir da irgendwo herumsitzen, sondern der uns herbeiruft. Und all das verbindet Paulus mit der Erfahrung des Leidens. Eines Leidens, das viele von uns gar nicht kennen. Aber einige eben doch. Es ist die Erfahrung des Leidens, das zum Leben gehört, auch zum Glauben. / Paulus meint, je stärker die Leiden sind, desto stärker ist auch dieser göttliche Trost. Ich wage das kaum zu glauben. Ich will es auch nicht ausprobieren müssen. Und ich habe Angst, dass wirkliches Leiden damit unangemessen verklärt wird. Aber ich sage auch: wenn es wirklich so ist, wie stark muss dieser göttliche Mut werden, wenn das Leiden hinzutritt. Wie stark, wenn er schon mich ohne Leiden so stark machen kann. Und ich ahne, dass manche von euch dazu eigene Lebensgeschichten erzählen können. Und andere die Sehnsucht danach spüren, endlich diesen Trost zu erleben in ihrem Leid.

Am Anfang habe ich gesagt, diese Predigt müsse ermutigend sein. Ich weiß nicht, für wie viele von euch sie es tatsächlich ist. Falls nicht: Lest einfach nochmal und immer wieder den Paulus-Text. Er steht auf dem Wochenblatt. Vielleicht geht es euch dann wie mir gestern im ICE.

Ich habe auch gesagt: Wenn die Predigt gelungen wäre, müsstet ihr am Ende losgehen und selber trösten. Und ermutigen. Und andere herausrufen aus dem Trott des Alltags. Vielleicht mit einem Zeugnis davon, wie ihr selbst Gott erlebt. Und damit will ich schließen: mit der Ermutigung, von Gott zu reden. So wie ihr Gott erlebt. Und damit Trost zu verbreiten und Mut und Aufbruch. Wie einen Wind, der in alle Ritzen dringt und für Frische sorgt.

A M E N !